

mir angeden in Juni 84

April 58/B

ZEITUNGSDIENST
ALBERT LANGEN - GEORG MÜLLER VERLAG

Bernhard Schulz

Die ideale Amerikanerin

In einer öffentlichen Fernsehveranstaltung in Toronto, das liegt in Kanada, wurden junge unverheiratete Männer gefragt: "Wie stellen Sie sich die ideale Amerikanerin vor?" Es war eine Preisfrage, und jene Antwort, die vom Publikum mit dem lautstärksten Beifall ausgezeichnet wurde, erhielt den ersten Preis.

Die ideale Amerikanerin, so erfuhren die kanadischen Fernsehteilnehmer, muss "hübsch, schlank und blond sein. Ausserdem soll sie Konservendosen öffnen und den Inhalt anwärmen können".

^{Ich vermute?} ^{TYP}
Es mag sein, dass der ~~junge unverheiratete Mann~~, dem für diese Antwort der erste Preis zugesprochen wurde, ein Witzbold war. Vielleicht hatte er bereits schlechte Erfahrungen mit den Töchtern des Landes gemacht. Vielleicht wollte er sich ^{zynisch sein und} ^{rächen} an irgendeiner Mary oder Evelyn. Vielleicht sagte er wirklich die Wahrheit - wer weiss? Jedenfalls war das Publikum zufrieden, es nahm die Antwort ^{hin} an. Die ideale Frau soll hübsch, schlank und blond sein, ^{Es} schadet nichts, wenn sie Konservendosen öffnen und den Inhalt anwärmen kann.

Die ideale Amerikanerin besteht also nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus Zelluloid und Technicolor. Es ist ein Leinwandideal. Die Filmindustrie schreibt die Ideale vor. Marylin Monroe und Kim Novak sind hübsch, schlank und blond. Es fragt sich nur, ob sie imstande sind, eine Büchse ^{hinzuhalten} ~~dem~~ ^{zu} zu öffnen und den Inhalt anzuwärmen.

Aber das mit den Konservendosen hatte der junge Mann nur so dahergeredet, es war ^{ihm einfach nur so eingefallen} ein ~~letzter hoffnungsloser~~ Gedanke. Wer hübsch, schlank und blond ist, hat es in Amerika nicht mehr nötig, den Büchsenöffner zu ^{öffnen} ~~schwingen~~ und zum Gasanzünder zu greifen. Das ^{einmal} tut alles der junge Mann, dem so eine Marylin oder Kim in die Lohntüte fällt.

Und dabei hat gerade in Amerika die ideale Frau ganz anders ausgesehen. Das war in der Pionierzeit, und so lange ist es noch nicht her. Damals trugen die Damen, bei der Kinderpflege so gut wie beim Salatputzen, einen Trommelrevolver auf der Hüfte, und wenn die Rowdies kamen, verwandelten sie das traute Heim ruckzuck in eine Festung und feuerten aus allen Scharten.

^{Zahlreiche Wesen, die ich geschaut habe}
Ich weiss das nicht aus dem Film, ~~der ja auch diesen Frauentyp geschaffen~~ ^{hat} haben ~~kannte~~, sondern von ^{der} einer Tante, die in Amerika gelebt hatte. Ich behaupte nicht, dass ~~diese~~ ^{Elise} Tante Indianer skalpiert und Grizzlybären mit der Hand erwürgt hat; aber sie konnte zum Beispiel einen Hasen mit der Kugel erlegen, ~~was heute kein Jäger mehr kann~~. Und sie konnte ein Pferd

die Tante hiess Elsie.

satteln und reiten und mit nassem Reisig ein Feuer anlegen und Korn säen und eine Kuh auseinandernehmen und ein schadhaftes Dach reparieren und Holz spalten und dergleichen mehr. Konserven gab es damals noch nicht. Ham and Eggs machte sich die Tante zum Frühstück selbst, und zu jedem toten Indianer nahm sie einen doppelten Whisky.

Mit solchen Tanten konnten die Amerikaner etwas anfangen. An der Seite dieser Frau haben sie die Büffelherden vernichtet und die Rowdies geschlagen und überhaupt eine ganz neue Welt aufgebaut. Eine Welt, in der es heute Kühlschränke, Elektronengehirne, Erdsatelliten, Gewerkschaften, Metro-Goldwyn-Mayer-Filme, Eiskrem und Elvis Presley gibt.

Freilich, die Revolver sind verschwunden und die Indianer auch. Die Schiesserei findet im Studio statt, und im grossen und ganzen sitzen die amerikanischen Männer, wie andere Männer auch, vor dem Fernsehschirm, und von ihren Frauen verlangen sie nicht viel mehr, als dass sie hübsch, schlank und blond sind und Konservendosen öffnen können.

Meine Tante, um auch davon zu reden, erfüllte keine dieser Eigenschaften. Sie war robust, dick und grobknochig. Blond war sie, weil sie aus dem Oldenburgischen stammte, aber auf der Leinwand hätte sie keine Chance gehabt.

-.-.-

Honorar und Belege erbeten an:

Zeitungsdienst Albert Langen - Georg Müller Verlag, München 19,
Hubertusstrasse 4 - Postcheckkonto München 843